(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 278. Sonntag, den 26. November 1893.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein Abonnement auf die

„Thorner Zeitung"

und kostet dieselbe incl. ihren werthvollen Beilagen: **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"** und das bunt illustrirte Witzblatt **„Thorner Lebenstropfen"** bei der Expedition und bei den Postanstalten 70 Pfg.

Für **Culmsee** und Umgegend nimmt Herr Kaufmann **P. Haberer** in **Culmsee** Bestellungen entgegen.

Die Expedition der „Thorner Zeitung."

Der Todtensonntag.

Der Gedächtnißtag unserer heimgegangenen Lieben mahnt uns an die Vergänglichkeit der Dinge dieser Welt, an den raschen Wechsel menschlicher Schicksale, an den Unbestand unseres zeitlichen Lebens. Wohl hat das vergangene Jahr gar manchen müden Erdenpilger zu Grabe geleitet, der seine Lebensaufgabe erfüllt, das Maß seiner Jahre vollendet hatte, und der mit stiller Ergebung wohl gar mit Freuden, sein Haupt zum Todesschlaf niedergelegt hat. Aber auch wie manche zarte Blüthe hat das Jahr wieder geknickt, wie manchen schönen, kräftigen Baum, von dem noch reiche Früchte zu erwarten waren, in der Fülle der Kraft gebrochen, wie viele schöne Hoffnungen und Erwartungen für dieses Leben zu nichte gemacht!

Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben.
Er stürzt ihn mitten in der Bahn,
Er reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinen Richter stehen.

Die Welt, in der wir leben, so schön sie ist und so reiche Fülle von Freuden sie uns bietet, ist eine Todeswelt. Das tritt uns am Todtensonntag mit ganz besonderem Nachdrucke vor die Seele, und schmerzlich erkennen und fühlen wir die Wunden, welche der Tod im vergangenen Jahre uns geschlagen hat. Die meisten Menschen suchen diesen Eindrücken sich zu entziehen und klammern sich an dieses Leben an, als ob sie es nie zu lassen brauchten. Aber mitten in Glanz und Genuß, im lauten Ballsaale oder in der stillen Kammer, bei allen großartigen Unternehmungen und in der ziellosen Treibjagd des Lebens ergreift wohl auch das Weltkind ein Gefühl der Leere und Eitelkeit, und es treten Augenblicke bei ihm ein, wo kein Saitenspiel, keine vollen Tafeln, kein Sinnengenuß ihn zu befriedigen vermag, und das Bewußtsein seiner Nichtigkeit mit Macht über ihn kommt.

Christi Wort aber ist ein Lebenswort für die Todespilger: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe." In ihm leben unsere Todten, die in ihm gelebt haben. In ihm ist auch uns das Leben gewiß, wenn wir an ihn glauben. In ihm ziehen wir unsere Lebensstraße als die Sterbenden, aber siehe wir leben.

Die christliche Religion ist eine Lebensreligion. Lebenskräfte trägt sie hinein in die Vergänglichkeit dieser Zeit. Mit Lebensmuth und Lebensfreudigkeit erfüllt sie ihre Bekenner bei allem raschen Wechsel der irdischen Dinge. Mit Lebenshoffnung läßt sie uns an die Gräber unserer Heimgegangenen treten. Der fromme Dichter Klopstock setzte seiner geliebten Gattin die Grabinschrift:

„Saat, von Gott gesäet,
am Tag der Garben zu reifen."

Deutsches Reich

Unser **Kaiser** wohnte am Donnerstag in Kiel der Vereidigung der Marinerekruten bei. Am Abend fand im Kasino ein Festessen statt. Zur Rechten des Kaisers saß Admiral Knorr, links Landesdirektor v. Levetzow. Letzterer brachte den Toast auf den Kaiser aus, welcher auf die Marine toastete. Am Freitag Morgen ist der Monarch mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, zur Abhaltung einer Hofjagd nach der Göhrde in Hannover gereist, wo die Ankunft Nachmittag erfolgte. Heute, Sonnabend, findet die Rückkehr nach Potsdam statt. -- Der Sonderzug des Kaisers, welcher auf der Fahrt von Kiel nach der Göhrde Hamburg passirte, gerieth dort am Dammthorübergange in Gefahr, mit einem über das Geleise fahrenden Steinwagen zusammenzustoßen. Glücklicherweise gelang es dem dort postirten Beamten und dem Führer des Wagens, die Pferde so anzutreiben, daß das Geleise wenige Sekunden vor Ankunft des Sonderzuges, der mit unverminderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

Im sächsischen **Landtage** erklärte die sächsische Regierung durch den Finanzminister v. Thümmel, daß sie in Rücksicht auf das Wohl des Reichs die Tabaksteuer unterstütze. Ein anderer geeigneterer Weg zur genügenden Deckung der Reichsbedürfnisse sei nicht vorhanden, deshalb sei auch ein Zurücktreten der speziellen Interessen Sachsens in dieser Angelegenheit nothwendig. Uebrigens wurde in der Sitzung die Regierung von den Konservativen aufgefordert, gegen „manchesterliche Anschauungen der Reichsregierung" energisch im Bundesrath Front zu machen.

Dem Grafen **Herbert Bismarck** sind auf die Anzeige der Geburt einer Tochter zahlreiche Glückwunsch-Telegramme zugegangen, darunter von der Kaiserin Friedrich, Lord Roseberry aus England ꝛc. Fürst Bismarck hat somit sechs Enkel bezw. Enkelinnen. Seine Tochter, Gräfin Rantzau, hat drei Söhne, von denen der älteste den Namen des Großvaters, Otto, trägt, und Graf Wilhelm Bismarck, vermählt mit Gräfin Sibylle von Arnim, zwei Töchter.

Die freisinnige **Volkspartei** hat im Reichstage drei neue Anträge eingebracht und zwar auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen, auf Neueintheilung der Wahlkreise und Neuregelung des Vereins- und Versammlungswesens.

Im **Reichstage** sind nun alle großen Gesetze, welche zunächst für denselben bestimmt sind, eingegangen. Man wird also einen Arbeitsplan entwerfen können. Die neuen Handelsverträge, welche zu einer so lebhaften Aussprache im Reichstage geführt haben, werden nach beendeter Kommissionsberathung noch ganz sicher vor dem Weihnachtsfest definitiv angenommen. Die neuen Steuergesetzentwürfe und der Reichshaushalt werden in erster Lesung berathen und sodann Spezialkommissionen zu weiterer Erörterung überwiesen werden. Daran anschließen wird sich noch die Berathung von Anträgen, von welchen der der Centrumspartei über die Aufhebung des Jesuitengesetzes resp. die Wiederzulassung des Jesuitenordens in Deutschland schon kommenden Mittwoch zur Verhandlung gestellt und den Reichstag sicher mehrere Tage in Anspruch nehmen wird. Neu eingegangen ist im Reichstage noch der Antrag auf Erlaß eines Heimstättengesetzes, der schon früher einmal verhandelt wurde. Der Bundesrath hat dem Gesetzentwurf betreffend die Abzahlungsgeschäfte seine Zustimmung gegeben.

Die **Sozialdemokraten** haben nunmehr im Reichstag einen Antrag eingebracht, wonach in jedem Einzelstaat eine direkt von allen über zwanzig Jahre alten Staatsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts gewählte Volksvertretung bestehen muß. Sie haben damit wohl selbst nur einen Scherz machen wollen.

Von Zeit zu Zeit liest man immer wieder in den russischen Blättern sehr rosige Berichte über die wirthschaftliche Lage im russischen Reiche, die durch den **Zollkrieg** mit **Deutschland** in keiner Weise sich verschlechtert habe. Hat man dagegen Gelegenheit, mit Personen zusammenzutreffen, welche aus den den Kampfzöllen am meisten ausgesetzten Provinzen kommen, so lautet die Schilderung wesentlich anders. In den Ostseeprovinzen und überhaupt im gesammten Westen und im Süden Rußlands giebt es nur eine Stimme der Klage über den Zollkrieg und seine schlimmen Folgen. Nicht nur der Landwirth muß die Erzeugnisse seines Grundbesitzes als todtes Kapital in seinen Scheunen lassen, es stockt überhaupt aller Handel. Der unerwartete Einnahmeausfall droht vielen verhängnißvoll zu werden, und dringend ersehnt man ein günstiges Resultat der Berliner Zollkonferenz. Anfangs freilich hegte man die Hoffnung — die vielleicht von Petersburg aus veranlaßt wurde — für den versperrten deutschen Markt sich andere Märkte zu schaffen. Diese Hoffnung ist vollständig zu Schanden geworden, wenigstens sieht jeder ein, daß das nicht so schnell geht. Ein verhältnißmäßig kleiner Theil der russischen Presse, der liberaleren Ansichten huldigt, giebt die Sachlage einigermaßen richtig wieder, wird aber dafür von seinen schutzzöllnerischen Kollegen fast als Vaterlandsverräther gebrandmarkt. Eines dieser Blätter, die „Rußkija Wjedomosti", hat erst vor Kurzem reiches statistisches Material -- zum Theil offizielles — veröffentlicht, aus dem man ersehen konnte, wie wichtig die ostpreußischen Städte für den russischen Getreidehandel sind. Die ganze übrige Presse hat darüber geschwiegen, weil gegen die angeführten Zahlen sich nichts sagen ließ. Tritt nicht bald eine Verständigung mit Deutschland ein, so erwartet man in vielen Gegenden Rußlands zahlreiche Bankerotte unter den Landwirthen und einen wirthschaftlichen Niedergang, wie er früher noch nicht dagewesen ist.

In den Unterhaltungen der Reichstagsabgeordneten werden Berechnungen über die parlamentarischen **Aussichten** des **Centrumsantrages** auf Aufhebung des **Jesuitengesetzes** angestellt. Dieselben kommen, wie die „Nat.-Lib.-Korr." schreibt, etwa zu folgenden Ergebnissen: Für den Antrag werden bei vollbesetztem Hause sicher stimmen das Centrum mit 99 Mitgliedern, dazu etwa 14 Fraktionslose (8 klerikale Elsaß-Lothringer), 19 Polen, 44 Sozialdemokraten, was zusammen 176 Stimmen für den Antrag ergiebt. Gegen den Antrag stimmen

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler*.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Das dicke crêmefarbne Papier riß unter den ungeduldigen Fingern der jungen Dame, und sie zog eine Visitenkarte aus dem Couvert: „Egon, Baron von Rohr-Treuenau", stand darauf. „Baron von Rohr", murmelte Ada vergnügt," ah, das ist der Dank für mein Trösten. Nun es freut mich, daß der arme Mann sich die Geschichte nicht so sehr zu Herzen nimmt. Er that mir doch zu leid. Aber, da stehen ja noch einige Worte darunter, was will er noch?"

Und mit halblauter Stimme las das junge Mädchen: „Erlauben Sie mir, gnädigste Gräfin, Ihnen zu danken für den Balsam, den Ihre Güte gestern Abend in mein wundes Herz goß. Ich werde mich heute erkundigen, wie Ihnen das Fest bekommen ist."

Ada nickte immer fröhlicher. „Wie sonderbar das mit dem Balsam klingt! Aber er ist ein guter Mensch, viel zu gemüthvoll für Viktoria, die doch eigentlich der reine Eiszapfen ist. Nun da muß ich wohl heute ihm für das Bouquet danken, es ist wirklich ganz reizend von ihm, so dankbar zu sein, und ich konnte doch gar nichts thun. Aber doch fühle ich mich ganz stolz, daß jemand mir dankbar ist."

Und die kleine Gräfin hob das Köpfchen höher und schritt ganz selbstbewußt im Zimmer auf und nieder. Sie kam sich so erhaben als Trösterin des „armen" Barons vor und überlegte sich sehr ernsthaft, wie sie ihn gänzlich von seiner unglücklichen Liebe heilen könnte. Währenddem besprengte sie sorgfältig die zarten Kinder Floras und strich halb bewundernd, halb liebkosend über die kostbare Manschette ihres dankbaren Freundes. Was würde Mama sagen, wenn sie die Geschichte erführe!

Beim Frühstückstisch saß, als Ada eintrat, erst ihre schöne Cousine kühl wie immer und dennoch so verändert. In der weichen angenehmen Stimme vibrirte ein heimlicher Jubel, und die dunklen Augen leuchteten beim Sprechen oft glücklich auf. Freundlich bot sie der kleinen Blonden die Hand.

„Nun, Ada, hast Du ausgeschlafen?" fragte sie neckend, „was sagtest Du zu den köstlichen Blumen, welche Du heute erhieltest?"

„Also Du weißt es auch schon?" stammelte das junge Mädchen verwirrt, „ich habe — es sind - sie kommen von Baron von Rohr."

„Dachte ich es doch! Aber was in aller Welt bedeuten die duftigen Grüße? Ich dachte, er schwärme für mich?"

„Das thut er auch, Viktoria", vertheidigte die Cousine eifrig ihren Schützling, „ich sage Dir, er liebt Dich so sehr —"

„Wie ehrenwerth von dem eleganten Herrn Assessor."

„Ja, und es wurde mir wirklich recht schwer, ihm zu sagen, das Du ihn aber nicht heirathen möchtest."

„Nun, Deine Bestellung scheint wenigstens an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen zu haben?"

„Ach, ich war froh, als die Worte heraus waren, und dann habe ich, soviel ich konnte, ihn getröstet." — Beinahe erschrocken hielt die Gräfin inne und sah ihre Cousine an, die in ihrer leisen, melodischen Art herzlich zu lachen begann. Was war denn aber an dem Faktum Lächerliches? Hatte nicht ein jeder Christenmensch die Verpflichtung, seinen betrübten Nächsten zu trösten?

„Ich begreife Deine Heiterkeit nicht, Viktoria", meinte sie endlich, offenbar schwer gekränkt, „wenn man einen guten, vortrefflichen Mann gekränkt und um sein ganzes Glück gebracht hat —"

„O, das fürchte nicht. Vielleicht freut sich Baron Rohr schon in wenigen Wochen über meine Weigerung und sucht nach Ersatz für das „verlorene" Lebensglück."

„Wenn Du gesehen hättest, wie traurig er gestern aussah, wie dankbar er war, als ich ihn zu beruhigen suchte."

„Ah, ich verstehe! Die Blumen heute früh waren ein Zeichen seiner Erkenntlichkeit. Der arme Mensch!"

„Und er will heute früh kommen, um zu fragen, wie es uns bekommen ist."

„Hm, da wird er wohl wie alle andern Herren abgewiesen werden."

„Aber, Viktoria, das geht doch nicht, ich muß ihm für die Blumen danken. Kannst du nicht dem Diener sagen —"

„Daß wenn Baron von Rohr kommt, er bei Gräfin Ada zu melden sei," erwiderte humoristisch die Gefragte. „Nun gut, ich will es bestellen, denn siehst du, ich kann ihn doch nicht annehmen, da würde er gewiß von neuem traurig."

„Ja, ja, du hast recht, Viktoria; aber da kommen ja die beiden Onkels."

Die Herren sahen sehr ernst aus und blieben auch trotz Adas Geplauders und Viktorias heiterer Laune schweigsam. Der Botschafter erklärte, noch zwei Tage bleiben zu wollen, und lächelte trübe, als ihm seine schöne Nichte dafür dankend die Hand reichte.

„Wer weiß, ob es dir wirklich angenehm sein wird, Kind," meinte er sich erhebend, „ à propos, Hans, ich bleibe heute Vormittag zu Hause."

„Gut, lieber Rudolf, ich werde nach dem Dienst dich aufsuchen. Viktoria, möchtest du mich wohl in mein Zimmer begleiten? Ich habe mit dir zu reden."

Gewiß, lieber Papa, ich komme." Einigermaßen erstaunt folgte die junge Dame, und gedankenvoll blickte Graf Rudolf der schlanken, vornehmen Erscheinung in der schleppenden Morgenrobe nach, die im Zimmer des Vaters verschwand.

„Nun kommt die Entscheidung," murmelte er seufzend, „und ich weiß schon im voraus, was sie mir bringen wird. Thor, der ich bin, in meinem Alter zu denken, daß solch ein Mädchen aus

—cher die National-Liberalen und die Reichspartei, zusammen 81, etwa 8 Fraktionslose, die Freisinnige Vereinigung mit 13 Mitgliedern, insgesammt 102. Mit Sicherheit glaubt man auch, die Deutschkonservativen, vielleicht mit ganz vereinzelten Ausnahmen, zu den Gegnern rechnen zu können. Das würde 170 Stimmen gegen den Antrag ergeben. Die als sicher zu bezeichnenden Gegner und Anhänger des Antrags würden sich also nahezu das Gleichgewicht halten, und die Entscheidung hängt davon ab, welche von den beiden großen Gruppen noch einige zwanzig Stimmen hinzugewinnt. Da sind nun von ausschlaggebender Bedeutung die Freisinnige Volkspartei und die süddeutschen Demokraten. Die letzteren (elf Mitglieder), die ohne Ausnahme mit ultramontaner Hilfe in den Reichstag gelangt sind, wird man ohne Weiteres zu den Anhängern des Centrumsantrages rechnen müssen. Zweifelhafter ist die Haltung der Freisinnigen Volkspartei mit 22 Mitgliedern, die in dieser Angelegenheit immer große Zurückhaltung bewiesen hat, auch jetzt die Besprechung des Themas geflissentlich umgeht und bekanntlich eine ganze Anzahl von Mandaten dem Centrum zu verdanken hat. Stimmt auch nur ein erheblicher Theil dieser Partei für den Centrumsantrag, so ist der Sieg des letzteren entschieden. Man wird indessen bei der tiefgehenden Erregung im protestantischen Volk, welche die Freisinnigen nicht ungestraft geringschätzen dürfen, bis auf Weiteres auf erhebliche Unterstützung des Antrags aus dieser Partei nicht sicher rechnen können. Zweifelhaft, aber wohl eher zu den Gegnern des Antrags zu rechnen, sind auch die Antisemiten. Wie man sieht, ist auch diese Entscheidung, wie gegenwärtig alle im Reichstag, zweifelhaft und voraussichtlich von wenigen Stimmen abhängig. Uebrigens kann, da der Antrag die Form eines Gesetzentwurfs hat, die Abstimmung nicht gleich bei der ersten Lesung erfolgen, und es wäre wohl möglich, daß das Centrum sich mit einer allgemeinen Erörterung begnügt. An einer auf alle Fälle äußerst knappen Mehrheit, bei der außer den Klerikalen selbst die Sozialdemokraten die Kerntruppe bilden, kann das Centrum schließlich unmöglich große Freude haben.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 24. November, $1^1/_2$ Uhr Mittags.

Anwesend sind Graf Caprivi, Frhr. v. Marschall, v. Bötticher u. a.

Abg. Paasch (natl.) erklärt namens der Nationalliberalen, daß dieselben einer Verweisung der Handelsverträge an eine Kommission zustimmen. Der Redner bekämpft die Ansicht, als ob durch die vorliegenden Verträge der Landwirthschaft neue Opfer zugemuthet würden. Nachdem die Verträge einmal da sind, könne man der Regierung keinen Vorwurf daraus machen. Der Redner kritisirt ferner ein kürzlich publizirtes Flugblatt des Bundes der Landwirthe. Die große Mehrheit der Nationalliberalen würde den Verträgen zustimmen, womit aber kein Präjudiz bezüglich ihrer Stellung zum russischen Handelsvertrage geschaffen sei.

Abg. Plötz (kons.) (Vorsitzender des Bundes der Landwirthe) weist zunächst die Vorwürfe des Vorredners und des Abg. Rickert zurück, giebt aber zu, daß der Bund der Landwirthe agitatorisch vorgeht, ohne mehr zu sagen, als nothwendig sei. Redner hofft, die Verträge würden nicht angenommen werden, so lange sie eine Herabsetzung der Getreidezölle enthalten.

Graf Caprivi wendet sich zunächst gegen die gestrige Rede des Abg. Limburg-Stirum, der über die Gleichgiltigkeit der leitenden Stellen in Bezug auf die Landwirthschaft geklagt hatte. In den Organen der Agrarier sei schon seit Monaten ein gehässiger Kampf gegen ihn — Caprivi — geführt worden, deshalb dürfe er die Vorwürfe des Herrn v. Limburg und des Herrn v. Plötz als gegen sich persönlich gerichtet betrachten. Er habe aber schon früher ausgeführt, welches Interesse er für die Noth der Landwirthschaft habe, deshalb überrasche ihn der Vorwurf des Grafen Limburg. Aus meiner ganzen Vergangenheit, fährt Redner fort, auch aus meiner Thätigkeit als preußischer Ministerpräsident, rechtfertigt sich dieser Vorwurf nicht. Von mir ist doch das Rentengütergesetz ausgegangen, welches doch gewiß der Landwirthschaft dient. Ich kann nur wiederholen: Ich schätze die Landwirthschaft hoch, sie erzieht Charaktere, sie giebt uns Soldaten, wir müssen sie erhalten. Wenn sie uns nicht mehr Korn giebt, so wäre ein Zustand denkbar, wo uns die Nachbarn das Getreide absperren, und wir verlieren, ohne daß auch nur ein Schuß fällt. Sie stimmen mir zu, dann weiß ich überhaupt nicht, weshalb Sie mich angreifen. Es liegt uns gewiß fern, Personen, welche ein Gut haben — gleichviel ob Rittergut oder bäuerlich — von der Scholle zu vertreiben. Es liegt uns fern, eine solche Provinz, wie z. B. Ostpreußen, zu schädigen, die zumeist geleistet und zumeist gelitten hat. Wir haben den Kornzoll auf $3^1/_2$ Mark herabgesetzt, weil wir unsere Industrie erhalten mußten. Hätten wir ein anderes Mittel gehabt, so hätten wir es ergriffen. Derselben Ansicht, wie wir, waren auch ganz andere Leute, wie z. B. Fürst Bismarck, der 1887 den Zoll für sehr hoch erklärte, und Graf Mirbach (Heiterkeit). Ich habe es für sehr verständig gehalten, als der Bund der Landwirthe zusammentrat; ich hätte nichts dagegen, wenn man die Bewegung in die Massen trägt, wenn nur der geistige Inhalt danach ist. Ich habe aber Artikel in dem leitenden Blatte des Bundes gelesen ganz ohne Geist. (Heiterkeit.) Ich erkenne an, was die Konservativen für die Militärvorlage gethan, ich würde mich freuen, mit ihnen weiter zusammengehen zu können, aber Sie machen mir das unmöglich. Der Redner weist das an einzelnen Artikeln des Korrespondenzblattes des Bundes nach und macht den Konservativen weiter den Vorwurf, daß sie agitiren. Die Herren bedrohen uns jetzt mit Majoritäten. Ferner beklage ich als betrübend, daß Sie die Interessen einer einzelnen Gruppe von Interessenten dem Interesse der Allgemeinheit voransetzen. Ihr Schwungrad, der Motor Ihres maschinellen Großbetriebes ist der Egoismus. Wir können nicht ohne Landwirthschaft existiren, aber auch nicht mit ihr allein. Sie gehen von dem Grundsatze aus, daß es sich immer nur um die Landwirthschaft handelt. Es würde mir nicht schwer werden, dies aus dem heutigen Leitartikel der „Kreuzztg.“ zu beweisen. Der Reichskanzler geht dann auf Einzelheiten ein, so auf die unbegründeten Klagen über die Verluste der Landwirthschaft durch die Maul- und Klauenseuche durch verseuchtes Vieh aus Oesterreich etc. Der Grund der vielbeklagten Verschuldung liege einmal in den gestiegenen Güterpreisen und darin, daß wir aus einem uns selbst genügenden Lande zu einem auf den Weltmarkt angewiesen wurden.

Daß dieses Kranksein der Landwirthschaft sich ändere, wird Nachdenken der weisesten Männer erfordern. Man wird vielleicht durch Agrar-, durch Kreditgesetzgebung Besserung schaffen können. Aber ich hoffe nicht, daß die Wirkung eine rasche sein werde. Mit kleinen Mitteln ist jedenfalls nicht zu helfen. Unbillig ist es, der Regierung einen Vorwurf zu machen, ehe man nicht selbst in der Lage ist, Mittel zur Abhilfe anzugeben, und solche habe ich von den Herren noch nicht gehört. Ich werde mich nicht beirren lassen, das zu thun, was in dem Willen der verbündeten Regierungen liegt und was ich für recht und billig halte. (Beifall.)

In der nun entstehenden großen Unruhe ist von der Rede des Abg. Dr. Schoenlank (Soz.) nur wenig zu verstehen. Derselbe spricht in einem den Handelsverträgen günstigen Sinne.

Frhr. v. Stumm (Reichsp.) bittet um Prüfung der Bedenken gegen die Verträge in der Kommission.

Abg. Richter (Fr. Volksp.) spricht zu Gunsten der Verträge, die eine nothwendige Konsequenz der früheren Verträge seien. Die Getreidezölle sollten noch viel weiter herabgesetzt werden; besonders für Rumänien hätte der Maiszoll ermäßigt werden können, damit unserer Industrie Konzessionen gemacht werden. Es sei schon viel werth, daß der Reichskanzler erkannt hat, daß die Regierung einen Kampf mit Sonderinteressen führt.

Sodann wird die Sitzung zur Weiterberathung auf morgen — Sonnabend — 1 Uhr vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das erste Auftreten des neuen österreichischen Ministeriums Windischgrätz, dessen Amtirung uns ja doch nicht gleichgiltig sein kann, im Reichstage zu Wien ist, wie alle Berichte von der Donau beweisen, ein durchaus glückliches gewesen, und mit Ausnahme der Czechen waren alle Regierungsparteien von dem neuen Regierungsprogramm befriedigt. Daß die Czechen dagegen eifern, beweist wohl am besten, wie sehr Fürst Windischgrätz und seine Kollegen Ruhe und Versöhnung wollen. Hauptsache ist nun allerdings, daß die Parteien, welche die neuen Minister gestellt haben, unter einander Ruhe halten, denn andernfalls entschwindet dem Kabinet sofort der Boden unter den Füßen, und der Versöhnungs-Aera Windischgrätz mag eine zweite Zwiespalts-Aera Taaffe auf dem Fuße folgen.

Italien.

Ein neuer großer Skandal hat in der am Donnerstag wieder eröffneten italienischen Deputirtenkammer stattgefunden. Bei der Verlesung des Berichts der Untersuchungskommission über die im Sommer entdeckten Unregelmäßigkeiten im italienischen Bankwesen (begangen durch ungesetzliche Ausgabe von Banknoten) ist festgestellt, daß eine Reihe von Abgeordneten, zu welchen auch frühere Minister gehören, sich wenigstens indirekt haben beeinflussen lassen, während eine große Zahl von Journalisten direkt bestochen sind. Den stärksten Eindruck machte der im Bericht enthaltene Tadel gegen die Abgg. Crispi (den früheren Premierminister), Giolitti (heutiger Ministerpräsident), Luzzatti (ehemaliger Schatzminister) und verschiedene Abgeordnete, daß sie wider besseres Wissen sogar den Kammerkommisionen die schwere Mißwirthschaft bei der römischen Bank verheimlicht haben und daß nicht alle bei der genannten Bank beschlagnahmten Schriftstücke dem Gericht ausgeliefert sind. Der Verlesung des Berichts folgte ein so furchtbarer Lärm, daß dem Präsidenten nur übrig blieb, die Sitzung zu schließen. Die radikalen Abgeordneten wollen das Ministerium in Anklagezustand versetzt wissen. Wird dieser Antrag auch abgelehnt, so bleibt die ganze Geschichte doch äußerst fatal.

Großbritannien.

Das durch den Handelsvertrag mit England erweiterte deutsche Kamerungebiet umfaßt nunmehr etwa 400000 □ km., ist also etwa so groß, wie Preußen und Bayern zusammen. Das Abkommen findet im allgemeinen auch in der englischen Presse volle Zustimmung. So schreiben die „Times“: „Die Niederlassung unserer deutschen Freunde am oberen Benuë kostete uns die Verzichtleistung unserer Ansprüche auf eine beträchliche Gebietsstrecke, einschließlich ganz Baghirmi und möglicherweise einen Theil von Bornu. Aber diese Zugeständnisse wurden billig erkauft durch die Hineinschiebung einer starken freundlichen Macht zwischen das Gebiet der (englischen) Royal-Niger-Company und den Grenzen des französischen Kongo. Die Beziehungen zwischen den britischen und deutschen Agenten in Yola und anderwärts waren durchweg höchst befriedigender Art. Es ist kein kleiner Gewinn für uns, künftighin solche ruhigen und doch entschlossenen Nachbarn zu haben.“ Wenn das englische Blatt darunter zu verstehen scheint, Deutschland solle sich blos England zu Liebe mit den Franzosen am Kongo herumboxen, dann wird es bald seinen Irrthum erkennen.

Frankreich.

Im französischen Ministerium ist in Folge der Sozialistendebatte in der Deputirtenkammer die lange erwartete Ministerkrisis eingetreten: Die radikalen Minister Peytral, Viette und Terrier sind zurückgetreten und werden durch gemäßigte Republikaner ersetzt. Eine größere Bedeutung hat die Krisis nicht. — Die französische Regierung hat die Bürgermeister der Grenzbezirke darauf hingewiesen, daß sich die französischen Jäger bei Ausübung der Jagd vor einer Ueberschreitung der Grenze möglichst hüten sollen. — Der Hafen von Ajaccio auf Korsika ist definitiv zur Kohlenstation für das russische Mittelmeergeschwader gewählt worden. — Die aus Spanien ausgewiesenen Anarchisten werden nach Anordnung der Pariser Regierung sofort weiter spedirt werden. Soll nun Deutschland damit beglückt werden?

Rußland.

Der russische Hof und der Tod des Battenbergers. Kaiser Alexander von Rußland und die russischen Großfürsten haben nun doch ihr Beileid aus Anlaß des Todes des ihnen so nahe verwandten Fürsten Alexander Battenberg ausgesprochen, indessen nicht der Wittwe des Verstorbenen, was doch einigermaßen am Platze wäre, sondern der Mutter, der Prinzessin Battenberg. Auf Grund der zwischen der Wittwe des Fürstens und der bulgarischen Regierung getroffenen Vereinbarung wird die Leiche des Siegers von Slivnitza jetzt nach Sofia übergeführt und in einer dortigen Kirche beigesetzt. Alexander von Battenberg wird dann also in der Erde ruhen, die er mit dem Schwerte einst vertheidigte.

Amerika.

Während das allgemeine Bombardement von Rio de Janeiro durch die aufständische brasilianische Flotte fortdauert, wollen die Regierungstruppen in der Provinz Santa Catarina einen Sieg über die Insurgenten errungen haben, bei welchem Letztere große Verluste an Todten und Verwundeten, sowie an Pferden und Munition erlitten. Man muß die Bestätigung dieses „großen“ Sieges abwarten, denn geflunkert wird während der amerikanischen Bürgerkriege regelmäßig genug.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus dem Kreise Kulm,** 21. November. Zwischen Kaldus und Althausen haben in der Parowe etwa 15 Steinschlägerfamilien in Erdhöhlen ihre Wohnungen eingerichtet.

— **Gollub,** 23. November. In der vorgestrigen Schöffensitzung wurden drei Knechte aus Kl. Pultowo, weil sie einem Besitzer in Lipnitza gehörige Weidenstämme abgeschnitten hatten, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Kaufmann Markus Kallmann, welcher angeklagt war, sich der Thierquälerei dadurch schuldig gemacht zu haben, daß er einem ihm gehörigen Pferde das nöthige Futter vorenthielt, das Thier auch ohne gehörige Streu in Jauchelachen stehen ließ, wurde freigesprochen, obwohl die Thatsachen durch Zeugen erwiesen wurden; das Gericht nahm an, daß in den vorliegenden Unterlassungen Thierquälerei nicht gefunden werden könne. — Der Schuhmacher Wilzewski, ein Mitglied der hiesigen Auswanderungs-Schmugglerbande, erhielt wegen Unterschlagung der Eisenbahn-Fahrgelder russischer Unterthanen 3 Monate Gefängniß.

— **Aus dem Kreise Strasburg,** 23. November. Oft hat man schon gehört, daß Katzen kleine Kinder in Erstickungsgefahr bringen, daß sie aber selbst als Brandstifter auftreten, dürfte wohl ganz neu sein. Kürzlich brannte die Scheune des Ansiedlers D. in B. nieder. Angeblich soll dieses Feuer durch die Hauskatze verursacht worden sein, welche in der Nähe glühender Kohlen auf dem Herde geruht hatte. Von diesen Kohlen hatte sich die Katze das Fell in Brand setzen lassen, war dann durch das Fenster in die offene Scheune gerannt und hatte dort das Stroh entzündet, so daß die Scheune mit vollem Einschnitte niederbrannte. — Die Intendantur des 17. Armee-Korps hat die Entschädigungen für die durch die diesjährigen Truppenübungen verursachten Flurschäden in unserem Kreise im Betrage von 1510 Mk. zur Zahlung angewiesen.

— **Dt. Eylau,** 23. November. Heute früh erschoß sich auf seinem Zimmer der Vicefeldwebel Borowski von der 7. Kompagnie des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff. Derselbe war erst gestern Nachmittag von einem mehrtägigen Urlaub, während dessen er seine Braut und Verwandte besuchte, zurückgekehrt. Zu dem Selbstmorde benutzte B. ein Dienstgewehr, dessen Mündung er in den Mund nahm und mit dem Fuß abdrückte. Da er den Lauf des mit einer scharfen Patrone geladenen Gewehrs außerdem noch mit Wasser gefüllt hatte, war die Wirkung des Schusses eine fürchterliche. Die Schädeldecke war zersprengt und das Hirn im ganzen Zimmer verspritzt. Was den pflichttreuen Mann, welcher erst vor Kurzem zum Feldwebel befördert worden war, zu der unseligen That bewogen hat, ist vollständig unbekannt.

— **Konitz-Tuchler Grenze,** 22. November. Ein betrübendes Ereigniß hat sich gestern in der Eigenthümer Zarembski'schen Familie in B. zugetragen. Die Eltern waren zum Markte gefahren und hatten zwei Kinder im Alter von $3^1/_2$ und 9 Jahren zu Hause gelassen. Die ältere Schwester holte nun die im Ofen heißgestellte Suppe heraus und stellte den Topf auf den Tisch. In dem Augenblick, als sie einen Teller holen wollte, erfaßte die kleinere Schwester den Topf und goß sich den ganzen Inhalt über den Kopf. Das arme Kind ist am ganzen Körper so schrecklich verbrüht, daß kaum Hoffnung ist, es am Leben zu erhalten.

— **Braunsberg,** 21. November. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Fleischer Friedrich Schulz, den Maurergesellen August Schwertz und den Maurergesellen Hermann Schmidt aus Reußen wegen Landfriedensbruchs und zwar den Schwertz zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus, den Schulz zu 3 und den Schmidt zu 9 Monaten Gefängniß. Am 17. April d. Js. war es bei der Kontrollversammlung in Sonnenborn zu den gröbsten Ausschreitungen gekommen, man hatte mit Knütteln und Rungen auf einander eingeschlagen, und nur mit großer Mühe und unter Anwendung ihrer Waffen gelang es der Gendarmerie, Ruhe zu schaffen und die Menge auseinanderzubringen. Bei dem wüsten Durcheinander von Personen haben die meisten Tumultuanten nicht ermittelt werden können, nur die drei Angeklagten konnten von den Zeugen namhaft gemacht werden.

— **Aus Littauen,** 23. November. Den besten Maßstab für die stetige Abnahme des Littauerthums und die Fortschritte des Deutschthums unter den Littauern bieten die alljährlich zur Herbstzeit stattfindenden Einsegnungen, sowie der Kirchenbesuch. Während noch vor 2 bis 3 Jahrzehnten in jedem Kreise littauische Konfirmationen vorkamen, sind dieselben jetzt in einem großen Theile, wie im Pillkaller, Stallupöner, Goldaper, Gumbinner und Insterburger Kreise, ganz, und in anderen zum großen Theile in Wegfall gekommen. Ja, sogar in Niederungs-Kirchspielen, wie Lappienen, wo die Littauer noch in der Mehrzahl sind und die Kinder neben dem deutschen an einigen Schulen auch littauischen Unterricht erhalten, lassen Littauer ihre Kinder deutsch einsegnen, um zu bekunden, daß sie diese ganz dem Deutschthum übergeben. Aehnlich verhält es sich mit dem littauischen Kirchenbesuch. Trotzdem an allen Kirchen die littauische Sprache beherrschende Geistliche angestellt sind, kommen an verschiedenen Orten doch so wenig bezw. gar keine Littauer zur Kirche, daß die littauischen Gottesdienste ausfallen müssen und seit Jahren, wie in Schirwindt, Mehlkehmen, Ballethen und anderen Orten, nur in längeren Zwischenräumen abgehalten werden. Auch in ganz littauischen Gegenden nimmt der Besuch der littauischen Gottesdienste ab, während er sich bei den Deutschen gehoben hat. Es liegt dies daran, daß das jüngere und heranwachsende Geschlecht infolge der erhaltenen deutschen Schulbildung sich immer mehr zur deutschen Kirche hält.

— **Mogilno,** 23. November. Als am 19. d. Mts. der Nachtgüterzug den hiesigen Bahnhof passirte, sah man, daß der Heizer Johrden, während der Zug sich noch stark bewegte, mit Laterne und Oelkanne die Lokomotive verließ, um anscheinend die Räder der Lokomotive umzuölen. Alsbald sah man die Laterne fallen und erlöschen, und als der Stationsbeamte sich dem Zuge näherte, bemerkte er, daß der Heizer, im Begriff aufzustehen, wieder zu Fall und unter den Zug zu liegen kam, welcher über ihn hinwegging und ihn tödtete.

— **Tremessen,** 22. November. Ertrunken sind, der „Trem. Ztg.“ zufolge, am Sonntag Abend auf dem Skorzenciner See ein Dienstmädchen von 21 und ein Knecht von 23 Jahren. Man vermuthet, daß die jungen Leute während der Fahrt im Uebermuth geschaukelt und dadurch den Kahn zum Umkippen gebracht haben. Als die Anwohner, durch Hilferufe aufmerksam gemacht, an den See eilten, sahen sie den leeren Kahn, etwa 100 Meter vom Ufer entfernt, auf den Wellen schaukeln.

Locales.

Thorn, den 25. November 1893.

Thornischer Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

25. Nov. 1578. Den aus Mangel an Arbeit in Armuth gerathenen Hutmachern auf ihre Klagen den Bescheid gegeben, daß die Händler bis zum Markte ad trium regum die fremden Hüte verkaufen und wegschaffen sollen, damit sie dann nur hier gefertigte Hüte zum Verkauf haben sollen.

1605. Nicht allein Bürger, sondern auch Bürgermeister, so unter dem Mockergericht liegende Gründe haben, sind des Mocker'schen Schulzen Jurisdiction unterworfen.

26. Nov. 1585. wird der Stadt das Eigenthum des Werders zwischen Solec (Schulitz) und Czarnowo nebst der halben Weichsel durch Dekret von den Königlichen Kommissarien nach jahrelangem Streite endgiltig zugesprochen.

1625. Einen Zimmermann, der die neue Bude des Herrn Auschwitz über die alten Grenzen hinaus gebauet, zum krummen Thurm verurtheilt.

Armeekalender.

25. Nov. 1870. Gefecht bei Yevres und Brou an der Straße von Chateaudun (Bahn Paris-Tours) nach Nogent le Retrou (Bahn Paris-Le Mans), $2^3/_4$ Meilen nordwestlich von Chateaudun. Die Vorstöße der Franzosen gegen den linken Flügel des nach Süden marschirenden Großherzogs von Mecklenburg werden abgewiesen.

26. Nov. 1870. Gefecht bei Velars sur Ouche, $1^1/_4$ Meile westlich von Dijon. Der bis Velars vorgerückte Feind wird nach Norden bis Lantenay zurückgeworfen. — Gren.-Regtr. 109, 110; Feld-Art.-Regt. 14.

„ Gefecht bei Prenois, $1^1/_2$ Meile nordwestlich von Dijon. Eine deutsche Erkundungsabtheilung wirft den Angriff von sechs Bataillonen und 12 Geschützen des Feindes unter Garibaldi zurück. — Inf.-Regt. 111, 112; Drag.-Regt. 20; Feld-Art.-Regt. 14.

Personalveränderung im Heere. Dr. Krause, einjährig-freiwilliger Arzt vom Inf.-Regt. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum Unterarzt ernannt.

Symphoniekonzert. Wenn uns bei der G-moll-Symphonie von Mozart das fremdartig berührte, daß der Meister hier, wo er den Zustand einer kranken Seele malen wollte, das Gleichgewicht der eigenen mit verloren zu haben schien, und daß er uns sein Martyrium um die Kunst einmal in hellen Klagen erzählt, so ist in der 8. Symphonie von Beethoven (F-dur) weniger der stete Humor das heterogene Element (wir kennen Beethoven den Schalk aus tausend Scherzen zu gut), sondern das An-

---

eigner freier Neigung und Wahl meine Werbung annehmen würde! Es ist nur noch eine Möglichkeit denkbar — c'est par dépit!“ Er nahm die Zeitung und ließ sich in der Fensternische nieder, aber seine Augen irrten von dem Blatt fort, seine Gedanken waren weit, weit ab.

Drin in seinem Zimmer schritt der Oberst unruhig auf und nieder. Er wußte nicht recht, wie er beginnen sollte, und fühlte doch, daß er endlich reden müsse. Viktoria stand ruhig und hoch aufgerichtet am Fenster, die feinen Hände zusammengelegt, das Auge sinnend auf die Straße gerichtet, in welcher der Großstadtsverkehr schon lebhaft sich regte. Sie wußte nicht, was sie hören würde. Der Vater erschien ihr so ernst und sonderbar, sie wagte nicht einmal, ihn zu erinnern an das, was beide hierhergeführt.

Endlich blieb Graf Hohenburg stehen und sagte liebevoll: „Setze dich, mein Kind; was ich mit dir zu reden habe, ist lang und wird uns beide wohl erregen.“

„Ich bin gespannt auf deine Mittheilungen, Papa,“ antwortete Viktoria, sich in den Fauteuil gegenüber dem Vater niederlassend, „obschon ich durchaus nicht ahne, worauf dieselben hinzielen.“

„Die Sache betrifft dich allein, meine Viktoria“. Der Oberst wünschte sich im Innern auf ein Schlachtfeld, nur um dieser Situation zu entgehen. „Schön, gefeiert und im Alter, dich zu vermählen, wirst du es begreiflich finden, daß ich um deine Hand gebeten wurde.“

Noch niemals hatte Graf Hohenburg einen so jähen Farbenwechsel an seiner schönen Tochter bemerkt, als in diesem Augenblick, noch nie ihr Auge so glückselig aufleuchten sehen. Ihre Hände zitterten im Schoß, ihre Stimme war tonlos, als sie antwortete: „Ich bin überrascht, Papa, und bitte dich, mir den Namen desjenigen Mannes zu nennen, der mir so viel Vertrauen beweist.“

„Es ist — Onkel Rudolf!“

(Fortsetzung folgt.)

nanderreihen einzelner Gedanken, die Detailmalerei, welche zu dem gigantischen Ausbau der meisten anderen Symphonien aus sich selbst heraus scharf kontrastiren. Die Gesammtstimmung der Instrumente erhielt sich meist gut; ein Piston-solo, gegen das Ende der Tannhäuser-Fantasie hin, fiel als ein wenig zu hoch geblasen etwas ungünstig auf. Bei großen Anforderungen an viele und tüchtige Leistungen aller Instrumente wurde Außergewöhnliches gestern besonders von den Waldhörnern geboten, welche z. B. in dem berühmten Trio innerhalb der Symphonie an zwei lichtgeblendete Uhus erinnerten, die inmitten einer lustigen, gefiederten Sängerschaar dem allgemeinen Frohsinn nicht mehr widerstehen können, ihr gelangweiltes Wesen abschütteln und ein urkomisches Duett zum Besten geben. Das nach edelstem Ausdruck strebende, prachtvoll instrumentirte Intermezzo von Brahms wird, wenn es erst derartig geistiges Eigenthum der Interpreten geworden, wie die große Fantasie von Hamm, gewiß niemals einen tiefen Eindruck auf diejenigen verfehlen, welche in der Musik noch etwas Besseres als eine bezahlte Unterhaltung fühlen. Die norwegischen Tänze dürften zu den besten Instrumentalerzeugnissen der jüngeren Zeit gehören. Obgleich für E. Grieg altharmonische Gesetze kaum existiren, macht er gleichwohl alle Instrumente seinem Zweck, das nordische Volksleben zu schildern, unterthan.

*) **Vom Cirkus.** Die Gesellschaft Blumenfeld und Goldkette erfreut sich in ihrer vorzüglichen Zusammensetzung allseitiger Anerkennung. Die Dressur der Freiheitspferde durch Herrn Direktor Goldkette, das Schulreiten des Frl. Elise, das Auftreten der Drahtseilkünstlerin und Parforce-Reiterin Frl. Hodijini, die Reitkunst der Herren Bendini und Leonard, und namentlich die hervorragenden Leistungen des Reckpyramiden-Künstlers Herrn Hauptmann rufen das Lob aller Kenner hervor. Für Abwechselung sorgt die rührige Direktion stets, sodaß auch ein öfterer Besuch des Cirkus lohnend ist. Am morgigen Todtensonntage Abends 8 Uhr wird eine große Vorstellung gegeben, deren Schluß die große historische, von 50 Personen gegebene Pantomime „Die Wilddiebe" bildet. Mit der Einführung solcher Pantomimen hat die Direktion einen glücklichen Griff gethan.

:: **Die Jugendabtheilung des Turnvereins** unternimmt am morgigen Sonntag Nachmittags 2 Uhr eine Turnfahrt nach Barbarken, wobei Gäste wie stets willkommen sind.

Bei der Reichsbank wird vom 2. Januar 1894 ab für baare Einzahlung an auswärtige Girokonten-Inhaber erhoben: 1. als Mindestgebühr für jede Einzahlung 0,30 Mk. (bisher 0,20 Mk.), 2. außer der Einzahlungsgebühr eine besondere Gebühr von 0,50 Mk. für jede einzelne Einzahlung, welche während der Vormittags-Geschäftszeit von 12½ bis 1 Uhr erfolgt.

Treibjagd. Auf der am 23. d. Mts. von dem Baugewerksmeister Herrn Sand aus Thorn auf der Feldmark Rynsk veranstalteten Treibjagd wurden 104 Hasen und 6 Rebhühner geschossen.

Von der Wasserleitung. Heute wurde in der Bäckerstraße eine Hydrantenprobe vorgenommen. Trotzdem das Hochreservoir des Wasserwerks noch nicht im Betriebe ist und daher das Wasser nur unter natürlichem Druck zur Stadt läuft, reichte der Wasserstrahl doch schon 28 Meter weit und stieg bis zum zweiten Stockwerk. Die volle Leistungsfähigkeit unseres Wasserwerks ist damit genügend erwiesen.

—* **Mit dem neuen Hofzuge für den Zaren** werden auf der Strecke Warschau-Alexandrowo Probefahrten veranstaltet, welche bisher zufriedenstellend verliefen. Besonders sorgfältig sind die Bremsvorrichtungen beschaffen, welche für Hand- und Dampfdruck eingerichtet sind. Die Wagen, welche außen blau lackirt sind und auf je vier Achsen laufen, sind den Pulmanwagen ähnlich und haben eine Länge von etwa 26 Meter.

— **Was kostet ein Schüler in den verschiedenen Schulen?** Nach den statistischen und amtlichen Nachrichten, die vom Kultusministerium für die Weltausstellung zu Chicago aufgestellt sind, kostete im Jahre 1891 ein Schüler der Volksschule 29,74 Mark, der Knabenmittelschule 87 Mk., der höheren Mädchenschule 123 Mk., der Mädchen-Mittelschule 66 Mk., der Knaben- und Mädchen-Mittelschule 62 Mk. Im Jahre 1871 kostete ein Volksschüler nur 14,27 Mk. Auf je 1000 Einwohner kamen in jenem Jahre 2262 Mark, im Jahre 1891 dagegen 4881 Mark Volksschulkosten.

Zum Markenschutzgesetz. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. November 1874 die im Jahre 1884 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

:: **Den Kindern Schauergeschichten zu erzählen,** hat schon oft üble Folgen nach sich gezogen, wie schwer diese aber sein können, zeigt folgender Fall. In der Familie des Rentiers S. in Groß-M. bei Königsberg hatte sich's die Großmutter zur Aufgabe gemacht, ihre beiden vier- und fünfjährigen Enkelkinder in der Dämmerstunde mit den gruseligsten Märchen zu unterhalten, denen die Kleinen auch mit großer Aufmerksamkeit lauschten. Die alte Frau hatte natürlich die besten Absichten dabei, ahnte aber nicht, wie höchst nachtheilig diese Erzählungen auf das zarte Kindesgemüth einwirkten. Es dauerte gar nicht lange, so wurde sowohl der Knabe als auch das Mädchen scheu, und sobald der Abend kam, saßen sie ängstlich zusammengekauert in der Stubenecke oder folgten der Mutter auf Schritt und Tritt, diese am Kleide festhaltend. Auch der Schlaf der Kinder wurde durch unruhige Träume gestört. Das vierjährige Mädchen schrie oft hell auf, begann zu weinen und erzählte dann von den „schwarzen Männern" und den „Todtengerippen", die es im Traume gesehen. Niemand wußte sich die Ursache dieser Erscheinungen zu erklären, die sehr bald sehr ernste Folgen nach sich ziehen sollten. Das Mädchen wurde nämlich ernstlich krank, fieberte stark und begann zu phantasiren. Als sich der Zustand des Kindes immer mehr verschlechterte, wurde ein hiesiger Arzt zu Rathe gezogen, welcher eine hochgradige Nervosität feststellte. Aus den Phantasien erkannte der Arzt sofort, welche Einwirkungen auf das Gemüth des Kindes stattgefunden hatten. Obgleich er seine ganze ärztliche Kunst einsetzte, um das bereits im höchsten Grade gefährdete Leben des zarten Wesens zu retten, gelang ihm dies nicht. Nach fünftägiger schwerer Krankheit verstarb das Mädchen. Möge dieser Fall den Märchenerzählern zur Warnung dienen.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung wurden verurtheilt: der Arbeitsbursche Johann Skalski aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen, der Handlanger Stanislaus Majewski daher wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Wochen, der Arbeitersohn Anton Lewandowski aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Wochen, der Arbeitsbursche Martin Chojnacki aus Mocker wegen gefährlicher Körperverletzung zu 5 Wochen, der Arbeiter Friedrich Nell ans Friedrichsbruch wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Schulknabe Hermann August Will aus Schillno wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängniß, die unverehelichte Marianna Wenglewska ohne festen Wohnsitz wegen zweier Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde, der Arbeiter Paul Olkiewicz ohne festen Wohnsitz wegen Begünstigung zu einer Woche Gefängniß, welche Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. — Freigesprochen wurden der Maurer Wilhelm Wilmerstädt aus Podgorz von der Anklage fahrlässiger Brandstiftung, die Fleischerfrau Marie Januszewski, der Fleischergeselle Felix Januszewski und der Fleischerlehrling Ignatz Januszewski, sämmtlich aus Mocker, von der Anklage des Feilhaltens verdorbener Nahrungsmittel, ferner der Arbeiter Johann Pniewski aus Kulmsee von der Anklage des Diebstahls. — Die Strafsache gegen den Arbeiter Anton Jadzinski und die Arbeiterin Anastasia Jadzinski aus Nielub wegen Körperverletzung wurde vertagt.

Abgefaßter Dieb. Der „Arbeiter" Johann Paprotka hielt sich gestern mit einem Arbeiter Janowski, beide obdachlos, im Cirkusrestaurant auf und entriß letzterem die Uhr, worauf er festgenommen wurde. Bei seiner Revision fand der Polizeibeamte ein Portemonnaie mit 40 Mk. Inhalt, noch zwei Taschenuhren und eine große Cigarrentasche mit dem Monogramm M. M. Da Paprotka behauptete, diese Cigarrentasche von Janowski für 50 Pfg. gekauft zu haben, so wurde auch dieser unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftet.

** **Verhaftet** 9 Personen.

** **Gefunden** ein Schlüssel, eine schwarze Schürze im Postgebäude. Näheres im Polizei-Sekretariat.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,54. Das Wasser steigt. Auch vom Oberlaufe der Weichsel wird Wachswasser gemeldet.

Vermischtes.

Die Cholera. Das Reichsgesundheitsamt macht folgende vom 17. bis 23. d. M. gemeldete 17 Cholerafälle bekannt: Westpreußen: Im Kreise Briesen 1 tödlich verlaufener Krankheitsfall. Odergebiet: In Stettin 3 Erkrankungen (mit 2 Todesfällen), Gartz a. O. 4 (1), Gollnow 2 (2), in je einem Orte der Kreise Angermünde und Gleiwitz (O.-Schl.) zusammen 3 (1). Elbgebiet: In Berlin 1 Erkrankung, in 3 Landorten der Kreise Ruppin und Zauch-Belzig 3 Fälle (davon 2 tödlich.)

Eigene Drath-Nachrichten
der „Thorner Zeitung."

Warschau, 25. November (1 Uhr 45 Min.). Heutiger Wasserstand 2,69 m.

Telegraphische Depeschen
des „Hirsch-Bureau."

London, 24. November. Der Sturm tritt seit gestern wieder mit ungeheurer Heftigkeit auf. Die Gefahr auf der Nordsee ist eine außerordentlich große. Die gesammte Schifffahrt nach dem Festlande erleidet Unterbrechung. Es werden zahlreiche Schiffsunfälle gemeldet und man befürchtet, daß die nach Hamburg abgegangenen Dampfer verunglückt sind. Bereits spricht man von mehreren hundert Menschen, welche neuerdings umgekommen sein sollen.

Madrid, 24. November. Der General Macias empfing den Bruder des Sultans von Marokko mit allen miliärischen Ehren. Muley Araf erneute die Friedensversicherungen des Sultans und machte Vorschläge, die sofort nach Madrid telegraphirt wurden. Einerseits glaubt man, daß die Feindseligkeiten bald beigelegt sein werden, anderseits glaubt man aber, daß die Regierung die Absicht habe, zuerst die Kabylen zu züchtigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn,

Wasserstände der Weichsel und Brahe.
Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 25. November	1,54	über Null
„	Warschau, den 22. November	1,60	„ „
„	Brahemünde, den 24. November	3,24	„ „
Brahe:	Bromberg, den 24. November	5,10	„ „

Submissionen.

Posen. Kgl. Eisenbahn-Betriebsamt (Posen-Thorn) Erd- und Böschungsarbeiten zur Herstellung von Schneeschutzanlagen zwischen Station Biskupitz und Gnesen, wobei rund 8000+8500+5000 cbm Boden zu bewegen sind. Termin 13. Dezember. Bedingungen 0,75 Mk.

Meseritz. Landesbauinspektor Bartsch. Chausseebau Rakwitz-Neutomischel (21,4 km). Termin 7. Dezember. Bedingungen 0,60 Mk.

Handelsnachrichten.

Thorn, 25. November.

Wetter rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matt, 129pfd. bunt 126 Mk., 131/32pfd. hell 129/30 Mk., 133/34pfd. hell 132 Mk.

Roggen unverändert, 122pfd. 116 Mk., 123/24pfd. 117 Mk.

Gerste feine Brauw. 136/45 Mk., feinste über Notiz, Futterw. 103/105 M.

Erbsen Futterw. 132/36 Mk., Mittelw. 141/45 Mk., feine Kochw. 168/70 Mk.

Hafer 146/53 Mk.

Danzig 24. November.

Weizen loco ruhiger per Tonne von 1000 Kilogr. 82/136 bez. Regulirungspreis bunt lieferbar, transit 745. Gr. 116 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr Gd. 135 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114/116 M. transit 85 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar inländ. 116 M., unterpolnisch 85 M., transit 83 Mk.

Spiritus per 1000 % Liter contigent. 49¾ M. bez., kurze Lieferung 49¾, nichtconting. 30¾ M., kurze Lieferung 30¼ M. Gd. November-Dezeb. 30¼ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 25. November.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		25. 11. 93.	24. 11. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	214,10	114,15
	Wechsel auf Warschau kurz	213,—	213,30
	Preußische 3 proc. Consols	85,25	85,25
	Preußische 3½ proc. Consols	99,80	99,75
	Preußische 4 proc. Consols	106,40	106,40
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,10	65,10
	Polnische Liquidationspfandbriefe	63,10	63,10
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,—	95,90
	Disconto Commandit Antheile	168,40	168,90
	Oesterreichische Banknoten	162,10	161,80
Weizen:	Nov.-Dec.	142,75	142,75
	Mai 94	150,25	150,—
	loco in New-York	67⅜	66⅛
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Nov.-Dez.	126,25	126,75
	April 94	129,75	130,50
	Mai 94	130,50	131,—
Rüböl:	Nov.-Dec.	47,90	47,80
	April-Mai 94	48,10	48,10
Spiritus:	50er loco	51,40	51,50
	70er loco	32,—	32,—
	Nov.-Dez.	31,40	31,60
	April 94.	36,80	37,—

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 5 pCt..

Sonntag den 26. November.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 43 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 52 Minuten.

Kruse & Carstensen

Photographisches Atelier I. Ranges am Platze,

Schloss-Str. 14, vis-à-vis dem Schützenhause.

Zum Weihnachtsfeste

empfehlen wir unsere **vorzüglichen Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde,** besonders

Bromsilber-Vergrösserungen!

Unvergänglich. Unvergänglich.

H. Zorn Nachf. Thorn,
Inhaber: Kroecker & Otto.
Kunst- und Handelsgärtnerei, Blumenhandlung, Kranzbinderei etc.

Zum bevorstehenden **Todtenfeste** empfehlen wir

Palmen, Kränze, Kreuze etc.

zu jeder Preislage **in bester Ausführung.**

Photographisches Atelier von

H. GERDOM, THORN.

Neustädtischer Markt Nr. 2.

Prämiirt **Wiesbaden** 1892.	Höchste Anerkennung Sr. K. H. des Prinzen Albrecht von Preussen.

Photograph des deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für deutsche Beamte.

Hof-Pianoforte-Fabrik von

G. Wolkenhauer * Stettin

Hoflieferant Sr. Maj. des deutsch. Kaisers, Königs von Preussen,
" Sr. Königl. Hoheit d. Prinzen Friedrich Carl,
" Sr. Königl. Hoheit d. Grossherzogs v. Baden,
" Sr. Königl. Hoheit d. Grossherzogs v. Weimar,
" Sr. Königl. Hoheit d. Grossherzogs v. Mecklenburg.

Specialität:

Wolkenhauers Patent- oder Lehrer-Instrumente.

Königl. Preuss- Staatsmedaillen für gewerbliche Leistungen. | **Ehrenpiplome.** 15 goldene und silberne Medaillen und Ehrenpreise.

Wolkenhauers's Patent- oder Lehrer-Instrumente — Pianinos in drei Gattungen — verdanken ihren Weltruf der hohen Stufe künstlerischer Vollkommenheit, welche sie nach dem übereinstimmenden Urtheil musikalischer Autoritäten, als Liszt, Bülow, Dreyschock, d'Albert u. A. einnehmen; sie vereinigen den Schmelz und Wohllaut eines Pianinos mit der Kraft und Fülle eines Flügels und leisten in Hinsicht der Haltbarkeit has **Vollkommenste,** was bis jetzt bekannt wurde, so dass die Fabrik für Güte und Fehlerfreiheit derselben

eine gesetzlich bindende Garantie von 20 Jahren übernimmt.

Monatl. Theilzahlungen. Bei Baarzahlungen entspr. Rabatt. Frachtfreie Lieferung. Probesendungen. Export nach allen Welttheilen — Abbildungen und Preisverzeichnisse kostenlos.

Bedingungen: **Niemand braucht ein Instrument zu behalten, das ihn nicht vollständig befriedigt.**

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Neuwahl zur Generalversammlung.

Wir laden hierdurch diejenigen Arbeitgeber unserer Stadt, welche für die von ihnen beschäftigten Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter 2c.) an die allgemeine Ortskrankenkasse Beiträge ganz oder zu einem Drittel aus eigenen Mitteln entrichten, ein, zur Neuwahl der Arbeitgeber-Vertreter für die Generalversammlung der Kasse

Mittwoch, 6. Dezember cr., Abends 8 Uhr in den Saal von Nicolai, hierselbst, Mauerstr. 62

zu erscheinen und ihr Wahlrecht auszuüben.

Die Wahl ist geheim und erfolgt unter Leitung des Vorstandes gemäß § 34 und 46 des Kassenstatuts durch Abgabe von Stimmzetteln.

Es sind 33 Arbeitgeber-Vertreter zu wählen. (4447)

Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse.
K. Swit,
Vorsitzender.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.

Mittwoch, den 6. Dezember cr., von Nachmittags 3 Uhr ab

Bazar

zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen d. Artushofes, von 5 Uhr Nachmittags ab

Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regts v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst ersucht, solche **bis zum 4 Dezbr. cr.** den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen.

Speisen und Getränke für das Büffet bitten wir am 6. Dezember, von 10 Uhr Vormittags in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen.

Zur Einsammlung von Gaben werden Listen **nicht** in Umlauf gesetzt.

Thorn, im November 1893.

Frau **Dauben,** Frau **Dietrich,** Frau Excellenz **Hagen,** Fr. Bürgermeister **Kohli,** Fr. **Schwartz**

Habe mich in der Bromb. Vorstadt als (4473)

Arzt

niedergelassen.

Sprechstunden: 8—10 Vormittag. 3—5 Nachmittag.

Dr. med. Teschendorf
prakt. Arzt,
Brombergerstraße 46.

Montag, den 27. Novembercr.:

Fr. Grützwurst.

Ryszkiewicz, **Bäckerstraße 15.**

Berliner

Honigkuchen,

erste Sendung eingetroffen.

J. G. Adolph.

Zur Abholung v. Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher, Inh **Paul Meyer,** **Brückenstraße 5.** (285)

Circus Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Sonntag, den 26. November 1893, Abends 8 Uhr:

Große Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:

„Die Wilddiebe" oder der Mord im Brennerwalde,

Große historische Pantomime von 50 Personen.

Preise der Plätze im Vorverkauf

in der Cigarrenhandlung des Hrn. **Duszynski** bis 2 Uhr und von da ab in der Conditorei der Hrn. **Gebr. Pürchera, Altst. Markt** von 2—6 Uhr Nachm. Nummerirter Stuhlsitz 1,50 Mk., I. Platz 1,25 Mk., II. Platz 75 Pf.

Montag, bleibt der Circus geschlossen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 26. November 1893:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Programm ernsten Inhaltes u. A:

Die Ouverturen: Fidelio, — Iphigénia en Aulide. — Fantasie a. Cavalleria Rusticana, — The lost Chord Sullivan. — F-dur, Romanze für Violine Beethoven 2c.

Anfang Abends 8 Uhr. — Entree 30 Pf.

(4419) **Hiege,** Stabshoboist.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33⅓ Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Malutensilien!!

Tuben für Oelmalerei und Tuben für Aquarellmalerei in frischen Füllungen; alle Sorten Pinsel, Palette,n Palettmesser und Stecher, Firnisse und Lacke, Malleinwand, Malpapier, Malpappe, Malcarton, Julien-Carton, Farbenkasten in allen Preislagen. Colorirstifte, **grösste** Auswahl in **Holzsachen,** Thon- u. Pappsachen zum Bemalen, **grösste** Auswahl in Malvorlagen, darunter die **berühmten** Vorlagen der Madame Vouga in Genf.

Sämmtliche Gegenstände in bekannter Güte und gediegener Auswahl empfiehlt die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Sonntag, den 26. November:

Turnfahrt

der Jugendabtheilung des Turnvereins nach Barbarken

Gäste willkommen.

Abmarsch punkt 2 Uhr. Signalhörner werden nicht mitgenommen. (4472)

Liederkranz.

Mittwoch, d. 29 November cr., Abends 8½ Uhr

I. Wintervergnügen i. grossen Saale d. Schützenhauses.

Der Vorstand.

Buchführungen, Correspond., kaufm Rechnen u. Contorwissen. Neue Curse beg. am **1. Dezbr.** Gründl. Ausbildung.

H. Baranowski, Culmerstr. 13, III.

Zu sprechen von 1—3 Uhr Nachm.

In bester und täglich frischer Qualität:

Randmarzipan p. Pfd. 1,20,

Thee-Konfekt
Kl. Makronen a. Oblaten
Kokosnuss-Makronen } 1,40 per Pfd.

empfiehlt

Herrmann Thomas,
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Feinsten

Norw. Fett-Hering

empfiehlt (4449)

J. G. Adolph.

---

10 Briefe

adressirt an:

Hochwohlgeboren
Herrn **P. von Wahlert**
p. Adr. Expedition der
„Thorner Zeitung"
in Thorn.

mit dem Poststempel aus „Thorn", liegen zur Abholung bereit. (4474)

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Morgen:

Im grossen Saale d. Schützenhauses

Montag, 27. November cr., Abends 8 Uhr

CONCERT

von

Dr. Otto Neitzel aus Köln

Pianist

und den Concert-Sängerinnen

Helene Neitzel — Marie Albrecht
(Sopran) (Alt)

Concertflügel — Bechstein.

PROGRAMM:

1. Sonate op. 78 . . . . Beethoven.
2. Arie a. „Propheten" . . Meyerbeer.
3. a) Arie a. „Mignon" . . Thomas.
   b) Wiegenlied . . . . Löwe.
5. Duette: a) Vorüber . . Rubinstein.
   b) Agnes, mein reizender Schmetterling E. Wolff
5. a) Impromptu . . . . Schubert.
   b) Nocturne (G-dur) . . Chopin.
   c) Ballade (As-dur) . . Chopin.
6. a) Immer leiser wird mein Schlummer . . . . Brahms.
   b) Niemand hat's geseh'n Löwe.
7. a) Genesung . . . . Franz.
   b) Stelldichein . . . . Brüning.
8. Duette: Die Bescheidene Dvorak.
   Spinnerlied . . Scholz
9. Die Schlittschuhläufer Meyerbeer.

Karten zu numm. Plätzen à **3 Mk.,** Stehplätzen à **2 Mk.,** Schülerbillets à **1 Mk.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Artushof.

Sonntag, den 26. November cr.:

Großes

Extra-Concert

von der Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61

unter gütiger Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten.

Programm ernsten Inhalts.

Unter Benutzung des Bechstein'schen Flügels und Harmoniums.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

(4480) **Friedemann,**
Königl. Militär-Musikdirigent.

Bestellungen auf Logen nimmt vorher Herr **Meyling** entgegen.

Linoleum-Teppichstoff
Linoleum-Vorleger
Linoleum-Läufer
Cocus-Abtreter
Cocus-Läufer

in verschiedenen Breiten und geschmackvollen Mustern **zu sehr billigen Preisen** bei

D. Braunstein, Breitestr. 14.

---

2 Lehrlinge

verlangt

A. Sieckmann, Korbmachermstr., Schillerstr. 2.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.